

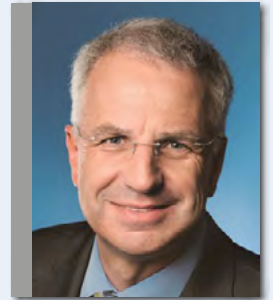
„Landtag Intern“ macht den Aufschlag, die Abgeordneten retournieren.

Schlag auf Schlag

Jochen Ott
(SPD)



Rainer Deppe
(CDU)



Die derzeitige Kennzeichnung von Getränkeverpackungen (Einweg, Mehrweg, Pfand) ...

... muss schnell geändert werden. Die Verbraucher müssen klar erkennen können, was eine Mehrweg- und was eine Einwegflasche ist. Eine Erhebung der Verbraucherzentrale hat gezeigt, dass die Verbraucher den Überblick verloren haben. Es besteht großer Aufklärungsbedarf und der Bedarf einer klaren Kennzeichnung der Flaschen.

... ist für viele Verbraucherinnen und Verbraucher nicht eindeutig genug. Wir setzen uns für eine klare Kennzeichnung auf der Flasche, der Verpackung und am Verkaufsregal ein.

Das Mehrwegsystem halte ich grundsätzlich für ...

... zukunftsfähig. Mehrweg ist ressourcenschonend. Durch das Wiederauffüllen entsteht weniger Müll und der Rohstoffverbrauch wird gesenkt. Es ist klimaschonend, da Einwegflaschen bei der Produktion höhere Emissionen verursachen. Mehrwegsysteme wirken sich positiv auf die Beschäftigung aus: Laut Verband des Getränkefachgroßhandels schaffen die regionalen Wirtschaftskreisläufe bundesweit 170.000 Arbeitsplätze.

... sinnvoll. Beim Bier liegt der Mehrweganteil beispielsweise immer noch bei 86 Prozent. Seitdem viele Getränke aber nicht mehr in Einheitsflaschen, sondern in individuelle Flaschen abgefüllt werden, hat sich der ökologische Vorteil von Mehrwegflaschen allerdings verringert. Nach 25 Jahren ist deshalb eine neue Studie zur Ökobilanz von Getränkeverpackungen dringend erforderlich.

Eine Abgabe auf Einwegflaschen ...

... muss geprüft werden, ob und wie sie rechtlich möglich ist. Grundsätzlich haben sich Abgaben als umweltpolitisches Steuerungsinstrument bewährt. Bei einer Abgabe auf die Einwegflasche ist vor allem zu untersuchen, ob sie mit europarechtlichen Vorgaben in Einklang zu bringen ist und ob sie praktikabel im Mehrwegsystem umsetzbar ist.

... würde die Kunden teuer zu stehen kommen. Auf die Flasche Mineralwasser, beim Discounter aktuell ab 19 Cent erhältlich, käme zusätzlich zum Pfand eine Abgabe von 20 Cent obendrauf. Der Preis für das Grundnahrungsmittel Wasser würde sich also verdoppeln. Ein Vier-Personen-Haushalt wird so schnell 200 Euro pro Jahr zusätzlich los. Die CDU lehnt eine zusätzliche Abgabe auf Einwegflaschen deshalb ab.

Die Belange des Einzelhandels ...

... vor allem die großen Discounter haben dazu beigetragen, dass das Mehrwegsystem in Gefahr geraten ist. Sie bieten ihre Getränke ausschließlich in Einwegverpackungen an. Zugleich ködern sie die Verbraucher beim Verkauf von Mineralwasser mit Dumpingpreisen. So wird aufgrund der Marktmacht der Discounter das Mehrwegsystem unter Druck gesetzt und gefährdet.

... hängen nicht vom Flaschenpfand ab. Frische, Qualität, Individualität, Lifestyle, ökologische Fragen, Käuferlebnis und nicht zuletzt die Preise entscheiden darüber, was der mündige Kunde in seinen Einkaufswagen packt. Der Staat sollte sich da heraushalten und nicht versuchen, den Menschen vorzuschreiben, wo, was und wie sie einzukaufen haben.

Diesmal zum Thema Kreislaufwirtschaft.



[Hans Christian Markert](#)
(GRÜNE)

... ist für die meisten Verbraucherinnen und Verbraucher verwirrend und erschwert unnötig die Kaufentscheidung. Daher brauchen wir eine eindeutige und leicht verständliche Kennzeichnung am Produkt selber.

... eine nachhaltige und ressourcenschonende Idee, die es zu stärken gilt. Gleichzeitig muss sich das Mehrwegsystem weiterentwickeln können und den Anforderungen der Kundinnen und Kunden entsprechen, um auch im Markt akzeptiert zu werden.

... ist ein Lenkungsinstrument, welches angegangen werden sollte, wenn es nicht gelingen sollte, das Mehrwegsystem dauerhaft akzeptiert zu erhalten.

... spielen bei der Beurteilung aller Argumente eine große Rolle, allerdings brauchen wir eine aktualisierte Datenbasis (Ökobilanz) zur Entscheidung und Abwägung aller Interessen.



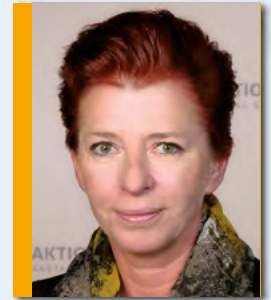
[Henning Höne](#)
(FDP)

... ist für den Verbraucher nicht aussagekräftig genug. Eine einheitliche und eindeutige Kennzeichnung ist wünschenswert.

... eine gleichberechtigte Säule neben dem Einwegsystem. PET-Einweg hat ökologisch in den vergangenen Jahren erheblich aufgeholt. Die Entscheidung über Mehrweg oder Einweg muss beim Verbraucher liegen. Er soll frei und gut informiert wählen können. Deswegen ist es auch dringend notwendig, die Ökobilanzen im Getränkebereich neu zu bewerten.

... lehne ich ab. Sie ist kaum praktikabel umzusetzen und letztlich eine rein ideologische Stigmatisierung von Einweg. Denn der ökologische Vorteil von Mehrweg ist heute nicht mehr generell gegeben. Wer die Abgabe fordert, missachtet auch den Verbraucherwillen, der sich immer häufiger für PET-Einweg entscheidet und für ein solches Abkassieren kein Verständnis hätte.

... dürfen nicht außer Acht gelassen werden, wemgleich der Verbraucher für uns stets im Mittelpunkt steht. Als die rot-grüne Bundesregierung das Einwegpfand eingeführt hat, hat dies Umstellungskosten von rund 2 Milliarden Euro verursacht. Der Vertrauensschutz in getätigte Investitionen muss gewahrt bleiben.



[Simone Brand](#)
(PIRATEN)

... ist vollkommen unzureichend und für den Verbraucher zum Teil sogar irreführend. Untersuchungen der Verbraucherzentralen mit Kommunalpolitikern und Bürgern zeigten, dass es niemandem möglich war, Einweg, Mehrweg und Pfandflaschen zu unterscheiden. Eine eindeutige Kennzeichnung ist dringend erforderlich.

... ökologisch überlegen. In der Abfallhierarchie steht Abfallvermeidung deutlich vor Abfallverwertung. Gerade regionale Getränkeversorger arbeiten dank der kurzen Transportwege zudem ökonomischer und erhalten mit Mehrweg mehr Arbeitsplätze als Unternehmen, die mit Einwegpfandflaschen arbeiten.

... sollte zunächst gründlich auf ihre Auswirkungen überprüft werden. Sinnvoll eingesetzt kann die sogenannte Lenkungsabgabe eventuell für einen schonenderen Umgang mit unseren begrenzten Ressourcen sorgen.

... sollten in jedem Fall bei der Steigerung der Mehrwegquote berücksichtigt werden. Deshalb muss die Lenkungsabgabe sorgfältig geprüft werden, um den Einzelhandel nicht weiter zu verunsichern. Getätigte Investitionen in Einwegpfand-Automaten dürfen nicht umsonst gewesen sein.